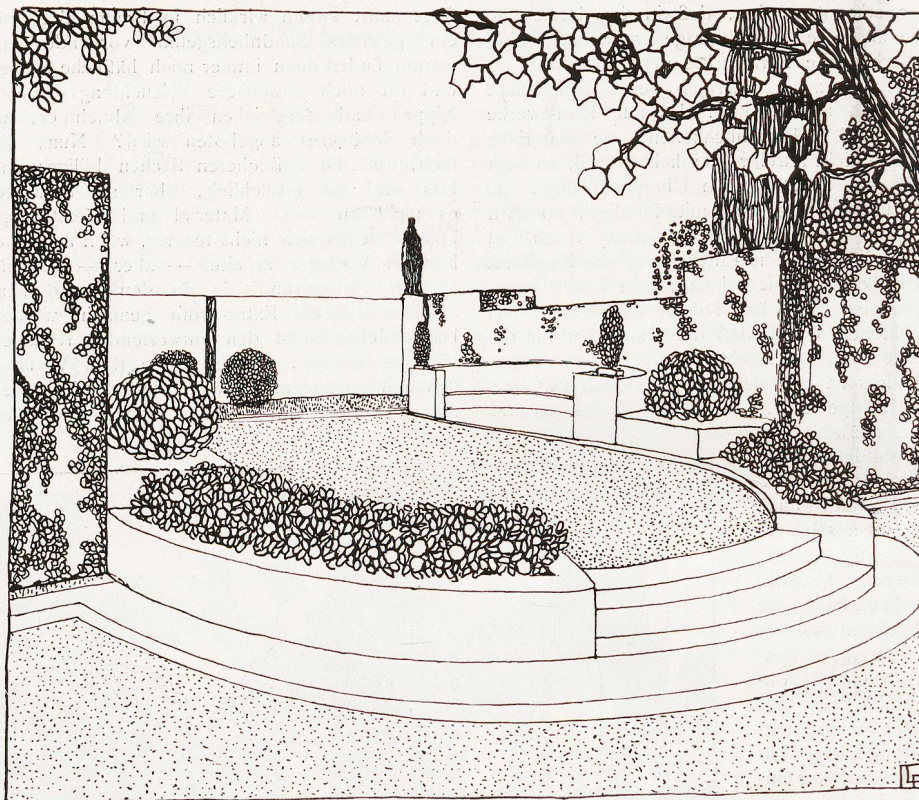


*Zur Förderung der Volks-Kunst.*



FRANZ LEBISCH—WIEN.

Entwurf.

daß unsere Industrie Gebrauchs-Gegenstände in einfachen konstruktiven Formen, in solidem, aber billigem Material — gutes Föhrenholz ist, z. B. sicher empfehlenswerter als schlechtes Mahagoni-Furnir! — zu niedrigen Preisen auf den Markt bringt. Stelle man in immer größerem Maße die moderne Maschinenteknik in den Dienst der modernen Kunst! Hier gibt es noch viel zu tun — und auch viel Geld ist hier zu verdienen für den, der es richtig anfängt.

Die Durchdringung des Volks mit der Kunst, die Volkskunst ist eine überwiegend wirtschaftliche Sache. Darum ist sie auch den wirtschaftlichen Gesetzen von Angebot und Nachfrage und von der zunächst erfolgenden Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse unterworfen. Man sagt zwar, daß wir heute in einer Periode wirtschaftlichen Aufschwungs leben. Die Statistiken zeigen ja wachsende Ziffern für Ein- und Ausfuhr, für Einkommen und Vermögen. Aber es steigen auch die Preise der Lebensbedürfnisse, es steigen auch die Anforderungen an die materielle Lebenshaltung. Eine höhere materielle Lebensführung

ist aber eine unerläßliche Vorbedingung für das Eindringen der Kunst in die breiten Volksschichten — sie muß den Boden urbar machen, auf dem die Saat höherer Kultur einst aufgehen und Früchte tragen soll. Andererseits aber reduzieren diese höheren Ansprüche auch die für die Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse disponiblen Mittel, und so kann der Fortschritt in der Nachfrage nach kostspieligeren Kunst-erzeugnissen nur ein sehr langsamer sein. Daher muß das Angebot sich diesen Verhältnissen, die nun einmal nicht zu ändern sind, anpassen. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes für wirklich schöne Erzeugnisse kunstgewerblichen Charakters ist vorhanden. Die wirtschaftliche Lage der großen Mehrzahl der Konsumenten ist aber nicht derartig, daß diese den Widerstand der höheren Preise, die für »moderne« Sachen ohne rechten Grund verlangt werden, leicht überwinden könnten. Das kann erst anders werden, wenn die Erkenntnis auch in produzierenden Kreisen Gemeingut wird, daß die Schönheit keine Modefrage, sondern eine Kultursache ist. CHR. GROTEWOLD.